

Laibacher Zeitung.

Nr. 242.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 21. Oktober

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1865.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 16. Oktober d. J. den Generalmajor, Truppenbrigadier und Festungskommandanten zu Ragusa, Franz Freiherrn Philippovich v. Philippsberg, zum Feldmarschall-Lieutenant, dann zum Statthalter und kommandirenden Generalen in Dalmatien allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Oktober d. J. auf Vorschlag des Gemeinderathes den Kavaliere Edoardo de Vetta zum Podestà von Verona allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Oktober d. J. den Pfarrer, kooperator und Chorvikar an der Kathedralekirche zu Triest, Rektor des dortigen Diözesanseminars, Anton Decorte zum Domherrn und den Referenten in geistlichen und Schulangelegenheiten beim Triester Stadtmagistrate Dominik Bonifacio, den Direktor und Katecheten an der Haupt- und Unterrealschule zu Pirano Johann Sincich und den Pfarrer von Moschenizze Mathias Surinaz zu Ehrenmitgliedern an dem Kathedralcapitel von Triest allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 21. Oktober.

Gegen die von uns in der vorgestrigen Nummer erwähnte Auslassung des „Naplo“, welche für Ungarn selbst die ungeheuerlichste Rechtsverwirrung, für die Erblande aber die nachste Rechtlosigkeit zum Prinzip erhebt, tritt, wie wir mit Genugthuung zu konstatiren uns beeilen, eine gewichtige ungarische Stimme nach der anderen in die Schranken. Aber auch die böhmischen Blätter treten entschieden gegen den „Naplo“ auf. Der „Pester Lloyd“ nimmt an, daß Baron Kemény selbst den vielbesprochenen „Naplo“-Artikel kommentiren und gewiß der Ansicht entgegengetreten werde, als wolle „Naplo“ den Landtagen der westlichen Reichshälfte jeden Einfluß auf die Lösung der Verfassungsfrage streitig machen.

Inzwischen hat „Hon“ seiner „Phantasie“ über den wahrscheinlichen Verlauf der Landtagsverhandlungen einen zweiten Artikel folgen lassen. Dieser beschäftigt sich mit den künftigen Parteibildungen und konstatiert, daß es eine äußerste Linke geben werde, die nichts Gemeinsames wollen, und eine äußerste Rechte, welche die gemeinsamen Angelegenheiten lieber absolutistisch erledigt zu sehen wünschen dürfte, statt sich die Tyrannei konstitutioneller Majorisirung gefallen zu lassen. Zwischen beiden Extremen werde die große Masse jener Patrioten stehen, die weder einen gewaltsamen Bruch, noch den Rückschritt wollen. Inzwischen werde darüber der große Kampf entbrennen, worin wohl die gemeinsamen Angelegenheiten bestehen? Wird die Frage des Ausgleiches in der Weise gelöst, daß als gemeinsame Angelegenheiten bloß die Person des Monarchen, der Hofstaat und die Reichsverteidigung verbleiben, so können die Regierungsorgane beider Reichshälften alles Uebrige erledigen; sie sind jedoch für ihr Wirken beiden Parlamenten, dem dies- und jenseitigen, verantwortlich. Dann sei die Lösung formell sehr einfach. Jede Reichshälfte erhält ein verantwortliches Ministerium, ein eigenes Parlament und einen kontrastirenden Minister neben dem Monarchen. Den Parlamenten wird die kontrollierende Gewalt über die Regierungshandlungen eingeräumt.

Diese Lösung hängt, nach der Meinung des „Hon“, bloß vom Monarchen ab. Mit Allerhöchster Zustimmung sei die Aufgabe gelöst. Füge man aber den oben angeführten gemeinsamen Angelegenheiten auch noch die Summe der materiellen Interessen, die Handels- und die gesamten Finanzangelegenheiten bei, so müßte ein analoges, seinerzeit von der „Debatte“ veröffentlichtes Programm, eine Art Kommission in den Vordergrund treten, deren eine Hälfte der ungarische Landtag, deren andere die österreichische Legislative zu wählen hätte, und die von beiden Wahlkörpern Instruktionen erhalten und beiden verantwortlich sein müßte. Diese zweite Lösungsart mache die Befragung der österreichischen Vertretung nothwendig, denn wenn Ungarn die Wahl einer Hunderter-Kommission vorschläge und

fünfzig Mitglieder absende, so müssen doch auch die Mitglieder des anderen Parlamentes befragt werden, ob auch sie diesen Modus wollen.

Die „B. Abendpost“ bemerkt hierüber: „Wir unsererseits hätten, wenn wir uns einen Augenblick auf den Standpunkt „Hons“ selbst stellen, einen Punkt zu berühren. Es ist uns nicht völlig klar, wo die Konsequenz liegen soll, wenn man einerseits die Prinzipien der Legislation von 1848 aufrecht erhält, welche das Instruktionswesen für den Landtag über Bord geworfen hat, andererseits die Instruktionen für die paritätische Kommission, wo sie sich wahrscheinlich noch weniger empfehlen würden, adoptiren will. Sicher hat man damals Gründe zur Abschaffung einer altmagyarischen Einrichtung gehabt, deren Vertheidigung man vor kurzer Zeit dem „Hirnök“ sehr verübelt hat. Man kann doch nicht „hic Fortschritt“ und „hic Rückschritt“ zu gleicher Zeit auf seine Parteifahne schreiben.

Die meisten Wiener Blätter beschäftigen sich in mehr oder weniger eingehender Weise mit dem Frankfurter Telegramm, nach welchem Preußen und Oesterreich von dem Frankfurter Senate die Einleitung von Maßregeln zur Beschränkung der dortigen politischen Agitation verlangt haben. Die Meldungen stehen theilweise im Widerspruche mit einander und die Mehrzahl der Blätter sieht sich daher veranlaßt, die Diskussion der einschlägigen Fragen bis zum Einlangen näherer und authentischer Details zu vertagen.

Die „E. Ost. Ztg.“ bringt in einem neuerlichen Artikel über transatlantische Verbindungen, anknüpfend an die seit der aufopfernden Hingebung des deutschen Elementes an die Sache der nordamerikanischen Freiheit sich in Amerika allgemein zeigende Geneigtheit, mit Oesterreich in regelmäßigen Verkehr zu treten, die nicht unwichtige Nachricht, daß der südamerikanische Staat Chile sich von der Sklaverei der englischen Postverbindung, die von der guten Laune John Bull's abhängt, los zu machen beabsichtigt und daher eine öffentliche Aufforderung zur Herstellung eines regelmäßigen Dampferverkehrs mit Europa durch die Magelhaensstraße mit jährlicher Geldsubvention und Veranlagung von Kohlenlagern in der gedachten Meerenge erlassen hat.

Das Wichtigste ist, daß man in Chile hofft, Triest werde den Plan verwirklichen und die große Linie durch eine Nebenlinie nach Cadix mit Oesterreich verbinden. Es ist eben wegen dieser Neigung Chile's, eine deutsch-amerikanische Linie zu schaffen, daß wir hier dieses in seiner gegenwärtigen Form noch unvollkommenen Planes gedenken. Es wird dadurch ein Streben konstatirt, wozu wir uns nur Glück wünschen können, zumal wir dasselbe in weit höherem Grade bei Nordamerika voraussetzen dürfen.

Was in den Kräften des Handelsministeriums liegt, um dem Spekulationsgeist von Triest unter die Arme zu greifen, und durch eiserne Andern die Möglichkeit höheren Güterlebens für die adriatischen Häfen zu schaffen, das wird gewiß geschehen, aber freilich ohne eigene Regsamkeit, Betriebsamkeit und größte Gewissenhaftigkeit in der Ausbeutung der vorhandenen Mittel wird Großes nicht erzielt werden können.

Oesterreich.

Wien, 19. Oktober. (Orig.-Korr.) Begünstigt von dem herrlichsten Wetter fand heute Vormittag elf Uhr die festliche Enthüllung des Eugen-Denkmal's am äußeren Burgplatze statt. Die einzelnen Details des Festprogramms werden Sie in den sämtlichen Wiener Journalen finden, die ohnedem schon seit einigen Tagen dem Helden von Zenta und Peterwardein ganze Spalten sowohl im Leitartikel als im Feuilleton widmeten, und Leben und Thaten des berühmten Kriegers und Staatsmannes lieferten reichlich genug erwünschtes Material. Der heutige Tag war in jeder Beziehung ein Festtag, schon vom frühen Morgen an wogten Tausende auf den freigelassenen Theilen des Burgplatzes, auf der Bellaria und dem äußeren Burgthore selbst, welches hauptsächlich den Photographen zum Standorte diente; in allen Theatern (mit Ausnahme des Hoftheaters) fanden Festvorstellungen mit Beleuchtung des äußeren Schauspielplatzes statt, und die Einnahmen der beiden Hoftheater waren der Aushilfskasse des hiesigen k. k. Invalidenhauses gewidmet. Ebenso haben sich auch die Theaterdichter des populären Helden, dessen Standbild nun seit gestern herrlich neben jenem des Siegers von Aspern, dem des Erzherzogs Karl; prangt, bemächtigt, so gab man gestern im Burgtheater „Am Tage von

Dudenarde“, dramatisches Gemälde von Josef Weilen, und im Karltheater erzielt schon seit einigen Tagen „Prinz Eugen der edle Ritter“, Volksstück von Anton Panger, volle Häuser.

In Finanzkreisen wird gegenwärtig, abgesehen von dem neuen Anlehen, hauptsächlich von den Verlusten gesprochen, die die Kreditanstalt bei einem Hause in Odessa getroffen haben. Der Schlag ist nicht unbedeutend und in dieser Zeit der Krisis für die Kreditanstalt verhängnißvoll. Es ist dies die dritte große Schlappe, die die Kreditanstalt seit der kurzen Zeit erlitt, seit sie nämlich auch für das Produktengeschäft konzeßionirt wurde, erst in Zucker, dann in Leder, jetzt in Wolle. Die in Frage stehende Summe soll eine Million betragen, von welcher jedoch das Haus H. in Odessa, dem die Anstalt den enormen Kredit von zwei Millionen einräumte, 60 Prozent in Waaren abtragen will. Der Verlust der Anstalt dürfte demnach jedenfalls gegen eine halbe Million ausmachen.

Vieles und unangenehmes Aufsehen erregte die leichtsinnige Notiz eines hiesigen Blattes, welches in Erfahrung gebracht haben wollte, daß schon nächstens von den Zentralstellen Sr. Majestät dem Kaiser ein Vorschlag unterbreitet werden wird, dem gemäß aus Ersparungsgründen die Beamten-Avanzements gänzlich eingestellt würden. Ich kann Sie versichern, daß die ganze Nachricht nur eine plump erfundene Lüge ist und daß im Ministerrathe von der Unterbreitung eines solchen Vorschlages gar nie die Rede war.

Als Nachtrag zu dem in meinem letzten Schreiben gemeldeten Streite des Dr. Kopp mit der alten „Presse“ kann ich Ihnen nun berichten, daß die Redaktion der „Presse“ bereits beim Bezirksgerichte der inneren Stadt gegen den Gemeinderath Dr. Eduard Kopp eine Ehrenbeleidigungsklage eingebracht hat.

Wien, 16. Oktober. (N. Fr. Pr.) Die Staatsschulden-Kontroll-Kommission des Reichsrathes hat die gestern begonnene neuerliche Verathung in ihrer heutigen Sitzung fortgesetzt und beendet. Es hat ein vom 8. dieses Mts. aus Ischl datirtes kaiserliches Handschreiben an den Präsidenten der Kommission, Fürsten Kolredo-Wannsfeld, den Gegenstand der Verathung gebildet. Dieses Handschreiben hat nach den uns gewordenen Andeutungen neue Normen in Bezug auf die Stellung und die Befugnisse der Kontroll-Kommission nicht festgesetzt, und so inhaltsreich dasselbe auch ist, so hat es doch die Situation, welche mit dem am 4. d. von der Kommission gefaßten Beschlusse geschaffen wurde, vorläufig in positiver Weise nicht alterirt, und stehen die Dinge in diesem Augenblicke noch so, wie sie am 4. d. standen. Wohl aber legt der in dem Handschreiben direkt zum Ausdruck gekommene kaiserliche Wille der Kommission die Pflicht auf, ihre Auffassung in der schwebenden Angelegenheit neuerlich in der Form eines direkten Vortrages an Se. Majestät darzulegen. Der an sie ergangenen kaiserlichen Aufforderung folgend hat die Kommission in ihrer heutigen Sitzung den Wortlaut des zu erstattenden Vortrages festgestellt und wird dieser an einem der nächsten Tage durch den Präsidenten der Kommission im Namen der letzteren Sr. Majestät unterbreitet werden. Selbstverständlich ist es uns nicht ermöglicht, den Ideengang des heute von der Kommission festgestellten Schriftstückes andeuten zu können; im Allgemeinen aber darf bemerkt werden, daß derselbe sich den in der Denkschrift vom 4. d. M. entwickelten Anschauungen genau konformirt. Die ganze Angelegenheit scheint nunmehr einer beschleunigten Erledigung entgegenzugehen, und die allernächsten Tage schon dürften die definitive Entscheidung bringen.

17. Oktober. Die wahrscheinlich der Lemberger ruthenischen Zeitschrift „Meta“ entnommene Mittheilung eines hiesigen Blattes, daß zwischen den Polen und Ruthenen eine „Fusion“ zu Stande gekommen und die Ruthenen gegen einige von den Polen gemachte Konzeßionen die polnische Nationalität in Ostgalizien „toleriren“ werden, wird von den polnischen Blättern als vollständig unwahr bezeichnet.

18. Oktober. Das „Fr. Bl.“ schreibt: Die kürzlich verbreitet gewesenen Gerüchte über eine eventuelle Ansehung der Mittelstaate nach Rußland entbehren keineswegs so sehr jeden Anhaltspunktes, wie man später glauben machen wollte. Wie wir erfahren, sind vor Kurzem allerdings Pourparlers in dieser Richtung gepflogen worden, und hat man auch hier zu sondiren gesucht, ob Oesterreich, falls die franko-borussischen Pläne eine ernstere Gestalt nehmen sollten, für eine solche Verbindung zu gewinnen wäre. Wenn jetzt nicht mehr von

dem Projekte gesprochen wird, so liegt der Grund darin, daß die französisch-preussischen Abmachungen, die man beforchte, in die Brüche gefallen sein sollen und man zuverlässigen Berichten zufolge in Paris jetzt weniger denn je geneigt ist, sich in Konflikte verwickeln zu lassen, aus welchen eine Störung des Friedens erwachsen könnte.

— 18. Oktober. (Tgspst.) Soeben vernahme ich, daß die Staatsschuldenkontroll-Kommission sich bereit erklärt hat, unter Wahrung des von der Majorität aufgestellten Rechtsstandpunktes und als speziell von Sr. Majestät dem Kaiser hierzu ermächtigt, ihre Arbeiten fortzusetzen. In Bezug auf das allerhöchste Handbillet ist noch nachzutragen, daß es in demselben heißt, die Kommission möge ihre Arbeiten fortsetzen bis zum Beginn der Beratungen der „Reichsvertretung“, vor welcher das Ministerium die Gründe seiner Finanzpolitik darlegen werde.

— 19. Oktober. (G. C.) Obwohl uns über die in den letzten Tagen im Schoße der Staatsschuldenkontrollkommission gepflogenen Beratungen und deren Schlussergebnisse noch keine nähere Mittheilung vorliegt, so können wir doch Angesichts der von mehreren heutigen Morgenblättern gebrachten Erklärung des Herrn Grafen Kinsky, wonach derselbe an den Geschäften der Staatsschuldenkontrollkommission keinen weiteren Antheil zu nehmen beabsichtige, versichern, daß, soweit uns der Sachverhalt bekannt ist, dieser Schritt des genannten Herrn Grafen vereinzelt bleiben wird und an dem ferneren ungestörten Fortbestand der in Frage stehenden Kommission kaum mehr zweifeln sei.

G. C. Wie wir vernehmen, hat die in Antrag gebrachte Uebertragung der Leitung des Gefängnißwesens und der Verwaltung der Strafanstalten in den deutsch-slawischen Ländern aus dem Ressort des Staatsministeriums in jenes des Justizministeriums mit Allerhöchster Entschliebung vom 16. Oktober l. J. die kaiserliche Genehmigung erhalten, und sind in Betreff der Uebergabe der einzelnen Strafanstalten von den politischen Behörden an die zu ihrer künftigen Verwaltung berufenen Oberstaatsanwaltschaften beziehungsweise Staatsanwaltschaften die weiteren kommissionellen Verhandlungen bereits im Zuge.

Prag. Die Bezirksvertretung in Böhmen in ihrem jetzigen Bestande wird in manchen Beziehungen als unzuverlässig bezeichnet. Da der dem steierischen Landtage vorzulegende Entwurf der Bezirksvertretung dem Gesetze für Böhmen entlehnt ist, so haben die Erfahrungen, die man in Böhmen gemacht, für uns ein spezielles Interesse. Wir lassen nachfolgend ein Urtheil der Prager „Politik“ folgen, bei welchem nur nicht außer Acht gelassen werden darf, daß viele Gesichtspunkte der Besprechung in den national-föderalistischen Strebungen dieses Blattes ihre Erklärung finden.

Eine neue Bezirkseinteilung in Böhmen wird von dem Blatte als unerläßliche Nothwendigkeit für die Revision der böhmischen Landtagswahlordnung angesehen. „Wir wissen nicht, sagt die „Pol.“, wie der Herr Staatsminister über die politische Organisation, beziehungsweise über die Zweckmäßigkeit der Gebietsabtheilung der Bezirksvertretungen in Böhmen denkt; so viel steht fest, daß man allgemein von der Reformbedürftigkeit derselben überzeugt ist, und daß diese Ueberzeugung schon in der gewesenen Regierungsaera dadurch Ausdruck fand, daß man darauf bezügliche Reformarbeiten sich vorlegen ließ — freilich ohne ans Werk zu schreiten. Der gegenwärtigen Bezirkseinteilung macht man zum Vorwurf, daß die bisherigen Bezirke zu klein sind, und daß bei deren Bildung nicht die gehörige Rücksicht auf die nationalen, geographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse genommen wurde. Es wäre nur zu bedauern, wenn der nächste Landtag die gegebenen Bezirke und deren Gruppierung als Basis für die Landtagswahlbezirke annehmen, und in Kurzem dann eine neue pol. Organisation und Einteilung Platz greifen würde, wodurch die Uebereinstimmung in den zwei Momenten gestört wurde. Wir setzen naturgemäß voraus, die Regierung werde die politische Organisation Böhmens nicht als interne Verwaltungsangelegenheit, sondern als eine Landesangelegenheit behandeln, denn in der That ist der politische Dienst dabei erst das zweite Moment.“ (Telegr.)

Man schreibt der „Trierer Ztg.“ aus **Venedig**, 18. Oktober: Von dem bekannten Afrika-Reisenden Herrn Miani sind Briefe aus Paris, wo er gegenwärtig weilt, oder wenigstens vor einigen Tagen noch weilte, eingetroffen, in denen er sich sehr erfreut über die günstige Aufnahme und die Unterstützung, die er daselbst gefunden, ausdrückt. Er hofft schon im nächsten Frühjahr die Mittel herbeigeschafft zu haben, welche ihn in die Lage setzen werden, seine Expedition zur Erforschung der Nilquellen endlich ins Leben treten zu lassen.

Ausland.

Frankfurt, 18. Oktober. Der gesetzgebende Körper hat einstimmig beschlossen, den Senat um Auskunft über die mehrerwähnten Noten zu ersuchen, indem er gleichzeitig die Erwartung ausdrückt, daß der Senat die Unabhängigkeit des Staates kräftigst wahren werde.

Münster, 18. Oktober. Heute um zehn Uhr Vormittags wohnte Sr. Majestät der König dem pro-

testantischen Gottesdienste bei und empfing sodann um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Mittags den Huldigungszug.

Auf eine Anrede des Landtagsmarschalls erwiderte der König unter Anderem, daß er mit Dank gegen die Vorsehung die Erneuerung des Gelübdes Westphalens entgegennehme.

„Die heutige Feier — sprach der kön. Redner — schließt eine Jubelfeier fast der Hälfte der Monarchie in sich. Die Gesilde Westphalens zeigen die Fortschritte eines fünfzigjährigen Friedens. Wo der Friede auf kurze Zeit unterbrochen war, haben Westphalens Söhne durch glorreiche Siege neuen Ruhm an die preussischen Fahnen geheftet; sie gleichen ihren Voreltern an Hingebung und Edelmut. Die heute kundgegebene Gesinnung möge eine glückliche Vorbedeutung für die gleiche Wohlfahrt und Treue Westphalens im nächsten halben Jahrhundert sein.“

Abends wurde die Feier mit einem Fackelzuge, Feuerwerk und Illumination beschlossen.

Florenz, 18. Oktober. Briefe aus Rom vom 16. d. M. melden: Kriegsminister Mgr. Merode hat seine Demission gegeben. Kardinal Antonelli wurde mit dem Portefeuille des Krieges betraut. Mgr. Pila wird als Minister des Innern durch Sbarretti ersetzt. Andere Personalveränderungen in der Regierung werden erwartet.

Paris, 15. Oktober. Der Kaiser wird morgen einem Ministerrathe präsidiren, welcher sich ausschließlich mit dem vom Herrn Fould vorzulegenden Budgetentwurf beschäftigen soll. Bekanntlich wird das neue Budget unmittelbar nach der Eröffnung der Session im gesetzgebenden Körper eingebracht werden und nach der Adresse den ersten Gegenstand der Beratungen bilden.

Herr Drouyn de Lhuys, welcher gestern in St. Cloud empfangen und zum Dejeuner zugezogen wurde, hat das Rundschreiben in Sachen der internationalen Sanitätskommission noch nicht expedirt, daselbe dürfte jedoch in kürzester Frist von hier abgehen. — Die Modalitäten der Räumung des Kirchenstaates durch die französischen Truppen beschäftigen unablässig das Kriegsministerium. General Montebello soll neuerdings wieder in einem Bericht die Schwierigkeiten eines stufenweisen Abzugs dargelegt haben. Definitive Verfügungen scheinen in diesem Augenblicke noch nicht getroffen zu sein. — Der König Viktor Emanuel jagt gegenwärtig in den savoyischen Alpen unmittelbar an der Grenze des an Frankreich abgetretenen Landestheiles. Er dürfte nicht vor Ende dieses Monats in Florenz eintreffen. — Professor Graefe, der berühmte Berliner Augenarzt, befindet sich seit einigen Tagen wieder in Paris, wo er alljährlich einen Monat seinen Aufenthalt zu nehmen pflegt. Das Hotel de Bade, in dem er abgestiegen ist, wird von Patienten förmlich überlaufen.

— Die Cholera ist hier in den nördlichen Stadttheilen, durch welche sie ihren Einzug hielt, in sichtlichster Abnahme. Der letzte „Figaro“ erzählt die rührende Geschichte eines Opfers, welches die Seuche vor einigen Tagen im Hospital Varcboisiere forderte, und nach eingezogene Erkundigungen bestätigen wir die Wahrheit dieser Erzählung. Seppl Schneider aus Tirol hatte sich im Mai d. J. mit einer lebendigen Gemse, die er dem kaiserlichen Prinzen verehren wollte, auf den Weg nach Paris gemacht. Nach vielen Fährlichkeiten erreichte er endlich im vorigen Monat die französische Hauptstadt, erfährt aber hier zu seinem Leidwesen, daß sich der kaiserliche Hof in Biarritz befinde und über seine Rückkehr nach Paris noch nichts bestimmt sei. Das Reisegeld war dem armen Sohn der Berge längst zur Reize gegangen und in seiner Verlegenheit schenkte er dem von einem Landsmanne ihm gegebenen Rathe, er solle die Gemse einem anderen Mächtigen dieser Erde, dem Baron Rothschild, zum Kaufe anbieten, gern Gehör. Nun muß aber eingeschaltet werden, daß Schneider das Thier daheim mit drei seiner Kameraden eingefangen und diesen als Abfindung 150 Gulden, d. i. 375 Franks, gezahlt hatte. Als der Tiroler sich mit seiner Offerte im Hotel Rothschild einstellte, mochte die Laune des berühmten Millionärs nicht eben die rosigste gewesen sein, vielleicht auch glaubte dieser es nur mit einem verhältnißten Appell an seine Wohlthätigkeit zu thun zu haben, genug, er ließ dem Mann durch einen seiner Thürsteher 175 Franks für die Gemse bieten. Dieses schände Gebot fuhr dem armen Seppl Schneider so niederschlagend in die Glieder, daß er schon krank in sein Einkehrwirthshaus zurückkehrte; sein Zustand verschlimmerte sich, man brachte ihn in das Hospital, wo er nach 24 Stunden, wie die Aerzte sagen, der Cholera erlag. Die verhängnißvolle Gemse befindet sich jetzt in den Händen der Nachlassbehörde.

London, 18. Oktober. Der heute verstorbene Henry Temple Lord Palmerston war der älteste Staatsmann Englands und wohl Europa's. Er ist 1784 geboren und hat fast 60 Jahre lang an der Regierung seines Landes unmittelbaren und hervorragenden Antheil genommen. Als 22-jähriger Jüngling trat er ins Parlament; seine Jungfernrede hielt er zur Vertheidigung der englischen Expedition nach Kopenhagen 1807. Zwei Jahre später trat er als Kriegsekretär in das damalige Tory-Kabinet und unterzeichnete auch als solcher den Befehl, Napoleon I. nach St. Helena zu bringen.

Später bekleidete er über 20 Jahre das Ministerium des Auswärtigen; in diesem war er ein Erbstück

aller Kabinete und kam so allmählig von den Tories auf die Seite der Whigs hinüber, deren offizielles Haupt er in den letzten Jahren war, wenn auch die Radikalen unter Bright in seinen Liberalismus das größte Mißtrauen setzten und ihn vornehmlich beschuldigten, den Sieg einer liberalen Reformbill zu verzögern und zu verrathen.

In Folge seiner vorschnellen und eigenmächtigen Anerkennung des zweiten Kaiserreiches verlor er vorübergehend seinen Posten als Minister des Aeußern im Kabinet Russell, brachte dieses aber bald selbst zum Falle, trat als Minister des Innern in das Kabinet Aberdeen und bildete aus dessen Trümmern während des Krimkrieges als Premier ein neues Kabinet, das 1858 auf kurze Zeit von Lord Derby verdrängt wurde, aber unter Palmerstons Führung 1859 wieder ins Amt trat und seither die Regierung führte. In seiner Jugend war er ein Elegant und führte den bezeichnenden Beinamen Lord Cupido; er heiratete in seinen vierziger Jahren die Witwe des Earl Comper, die ihm mehrere Kinder in die Ehe brachte; seine eigene Ehe blieb kinderlos.

Seiner unverwundlichen Jovialität, die Manche aber auch einen unverantwortlichen und wenig gewissenhaften Leichtsinns nannten, verdankte Lord Palmerston zum größten Theil die Popularität ohne Gleichen, die er besaß, und die wieder ein Hauptmittel seiner Macht und Unentbehrlichkeit war.

Kopenhagen, 18. Oktober. Das Verbot gegen die Einfuhr von Vieh, Häuten, Talg u. s. w. ist auf das Ausland, Preußen und sämtliche deutsche Häfen ausgedehnt worden.

— 18. Oktober. Die „Berling'sche Zeitung“ demontirt offiziell die Nachricht von der Existenz eines juaristischen Verbureau auf St. Thomas.

Der Landsting hat gestern das Gesetz bezüglich des Kriegsschadenersatzes in dritter Lesung mit 39 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Erbschaftsumme ist 6 Millionen Reichsthaler.

Im heutigen Volksting interpellirte Westenhof die Regierung betreffs des Schutzes der dänischen Schifffahrt in Japan. Der Minister des Aeußern antwortete, die Regierung werde die Sache reiflich erwägen und gedente möglicher Weise eine Expedition und Gesandtschaft nach Japan zu schicken.

Athen, 8. Oktober. Unsere neueste Ministerkrise ist bereits beendet. Komonduros bleibt Minister-Präsident und Finanzminister; Lombardos hat das Portefeuille des Kultus an Herrn Kaligas abgegeben, bleibt aber Mitglied der Verwaltung als Minister des Innern. Oberst Lazaretas erhielt die vereinigten Portefeuilles des Krieges und der Marine. Im Ganzen ist die Anzahl der Minister von sieben auf fünf reduziert, welche Aenderung schon als Ersparungsmaßregel Beifall findet. Gleichwohl ist die öffentliche Meinung mit dem Ausgange der Ministerkrise nicht zufrieden, weil Herr Lombardos Mitglied der Verwaltung, und zwar im Besitze des wichtigsten Portefeuilles für das Innere bleibt, während ihm, als Korfioten, die Verhältnisse des griechischen Festlandes gänzlich fremd sind. Auch soll ihm England wenig freundlich gesinnt sein. Die Blätter der Opposition haben aber vor allen Dingen an ihm auszusetzen, daß er kein Festlandsgriech ist. Die Kammer ist jetzt wieder versammelt. Gesekentwürfe von Wichtigkeit sollen ihr vorgelegt werden, und zwar noch vor Einbringung des Budgets für 1866. Zur Zusammenstellung desselben hat nämlich der Finanzminister einen neuen Aufschub begehrt. Eine nicht unerhebliche Störung des Verkehrs mit Oesterreich wird es herbeiführen, daß die Dauer der Beobachtungs-Quarantaine für Provenienzen aus Triest von fünf auf elf Tage verlängert worden, weil angeblich in Triest drei Cholerafälle vorgekommen seien.

Tagesneuigkeiten.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem k. k. Polizeikommissariate in Ischl den Betrag von 200 fl. zur Vertheilung an unterstützungsbedürftige Bewohner des Salzammergutes allergnädigst übergeben zu lassen geruht, welcher Betrag unverweilt seiner Bestimmung zugeführt wurde.

— Ihre Maj. die Kaiserin Karolina Augusta haben zum Schutzbau in Unter-Teutach in Tirol 100 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

— An die Thatsache, daß der vornehme Römer, Principe Barberini, am 16. d. von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden sei, knüpfen die Wiener Korrespondenten weitgehende Vermuthungen über politische Aufträge, die der Principe von Viktor Emanuel erhalten habe. Der Fürst, sammt seiner Familie ein treuer Anhänger des Papstes und des alten Rom, wie auch zugleich auf das Wärmste dem Hause Oesterreich ergeben, hat Sr. Majestät nur die Anzeige von dem Hinscheiden seines Herrn Vaters, D. Prosper Barberini-Colonna de Sciarra, Fürsten von Robiano, gemacht, der im hohen Alter von 85 Jahren zu Rom am 7. d. verstorben ist.

— Ein durch Johann Bauer, Oskar Kramer und Anton Widler gezeichnetes Komitee veröffentlicht in der „Wiener Ztg.“ nachstehenden Aufruf an alle Photographen der österr. Monarchie: Die photographische Gesellschaft hat in ihrer Plenarver-

lung vom 3. d. M. mittelst Beschluß und Unterzeichnung als Kommission konstituiert, um für eine recht zahlreiche Beschickung der internationalen Ausstellung zu Paris 1867 zu wirken. Damit die österreichische Photographie bei dieser Ausstellung würdig und den anderen Nationen gegenüber ebenbürtig vertreten werde, fordern wir alle Photographen, sowohl von Profession als Dilettanten, alle Fabrikanten und Händler photographischer Artikel und alle Verleger photographischer Werke dringend auf, ihre hervorragenden Produkte unter Angabe des gewünschten Raumes innerhalb der nächsten 8 bis 14 Tage bei uns anzumelden. Wir sind bereit, alle nöthigen Auskünfte zu erteilen und für die Verringerung der Kosten für die einzelnen Aussteller möglichst Sorge zu tragen. Zirkulare werden das Weitere bekannt geben.

Die Staatsgüter, welche der Nationalbank verpfändet sind, haben im Jahre 1864 keinen Ertrag gegeben, sondern hat deren Erhaltung einen nicht unbedeutenden Kostenaufwand erfordert.

Wie man der „Boh.“ unterm 16. d. aus Wien telegraphirt, hat sich der Vizebuchhalter der Nationalbank, Versmann, mittelst Chankallium vergiftet.

Dem Vernehmen nach hat der Landtagsabgeordnete Herr Dr. Karl Klebelsberg in Brunnick (Tirol) sein Mandat niedergelegt.

Marburg, 16. Oktober. Beim hiesigen Eisenbahnbrückenbau wird auch an Sonntagen gearbeitet. Gestern Nachmittags um 2 Uhr sollte ein Theil des alten Geleises über die Brücke gehoben werden. Das Geleise wurde auch mittelst zweier Krähne 24 Zoll gehoben, dann erst gingen sechs Arbeiter auf dem gehobenen Geleise nach den Spreizern. Da riß die Kette eines Krähnes — und ein Theil des Geleises fiel zurück. Dadurch geschah es, daß der Quersposten des Geleises herausgeworfen wurde, in Folge dessen die davor angelehnten Längsposten sammt den darauf befindlichen 5 Mann in die 6 Klafter tiefe gemauerte Grube auf Steine fielen, während sich der sechste Mann noch rechtzeitig an einer Eisenstange aufklammerte. Einer der hinabgefallenen Männer blieb todt am Platze, drei wurden schwer beschädigt, während der vierte mit dem Schrecken davonkam. (Tpst.)

In Willach langten am verflossenen Montage die hohen Kirchenfürsten Dr. M. Stepišnegg aus Marburg und Dr. Valentin Wierh aus Klagenfurt mittelst Eisenbahn an und begaben sich in das nahe Warmbad, wo sie übernachteten. Von dort aus reisten die Herren Fürstbischöfe am nächsten Tage über die Wurz nach Belles, wohin auch der Herr Fürstbischof von Laibach kommen soll. Die Motive dieser Reise sind uns unbekannt. (Marb. Korresp.)

Goethe's „Faust“ wurde von einer deutschen Gesellschaft in Triest derart zur Aufführung gebracht, daß die Zuhörer, statt in wehevoller Stimmung der Tragödie zu lauschen, tüchtig lachten. Dem Darsteller des „Faust“ wird von der „Tr. Btg.“ der Rath erteilt, sich ausschließlich dem komischen Fach zu widmen.

Der bekannte Maraschinfabrikant Herr Eugardo in Zara hat auf der Dubliner Ausstellung eine Medaille erhalten.

Der römische Korrespondent des „Ezaz“ versichert, „es sei möglich, daß Baron Bach, der seit längerer Zeit mit dem Jesuiten-General Beckx in intimer Freundschaft lebt, nach Wien nicht mehr zurückkehrt, sondern in das Jesuiten-Noviziat eintreten werde.“

Lokalbericht und Korrespondenzen.

Wir besichtigten gestern einen vom Herrn Steinmetzmeister Ignaz Thoman, in der St. Peter'svorstadt S.-Nr. 61, aus Marmor angefertigten gotischen Hochaltar für die Kirche von St. Ruprecht bei Maffenshof in Unterfranken. Das Werk lobt den Meister, und wir machen alle Freunde der Kunst auf dasselbe aufmerksam, da es nur mehr bis 4. November ausgestellt bleibt.

In der Umgegend von Laibach lebt ein 57jähriger aus Böhmen gebürtiger Mann, der sich als Tagelöhner sein Brot erwirbt, jedoch allgemein als geisteschwach gilt. Auf Kleidung, Nahrung und Wohnung hält derselbe nicht viel und sein ganzes Streben ist auf den Besitz möglichst vielen Geldes gerichtet. Trotz seines geringen Verdienstes von monatlich höchstens 15 fl. hat er sich doch schon zu wiederholten Malen verhältnismäßig nicht unbedeutende Summen erspart, deren er aber immer auf eine klägliche Weise verlor. So besaß er vor mehreren Jahren eine Barschaft von 100 — 200 fl., die er jedoch während einer ausgedehnten Unternehmung verbrauchte; auf freien Fuß gesetzt, sparte er wieder durch 4 Jahre, wo ihm eine schlaue Weibsperson, welche die Namensgleichheit benutzend, sich für eine seiner Verwandten ausgab, eine Barschaft von 248 fl. als Darlehen zu entlocken wußte, ohne daß sie ihm dieses Darlehen je zurückzahlen konnte. Seit damals sparte er wieder und war jetzt im Besitze einer Barschaft von nahezu 100 fl. Dieses Geld, sowie alle seine Effekten hatte er, wie allgemein bekannt war, in seinen Kleidungsstücken eingenäht verwahrt, und wurde er wiederholt gewarnt, nicht Alles bei sich zu tragen. In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. wurde er auch in der That von einem bisher unbekannten Manne in einem Waldhause angefallen, mißhandelt und seiner Kleidung — mit ihr auch all' seiner Habe beraubt. Der von dem Unglücklichen erlittene Schaden beziffert sich auf 118 fl.

Das Programm für die morgige Jour-fixe-Musik, ausgeführt vom Artillerie-Regiment Nr. 8, Streichorchester, enthält folgende Piecen: 1. „Jour fixe“, Marsch von Ziehrer; 2. „Adverture zum „Sonnenhof“ von Titt; 3. Duett aus der Oper „Lucia di Lammermoor“ von Donizetti; 4. „Commeres-Quadrille“ von Niderl; 5. „Erstes Finale aus der Oper „Lohengrin“ von Wagner; 6. „Puffel-Polla von Stähr; 7. „Jour fixe“, Potpourri von Godowich; 8. „Hoch den Wienern“, Walzer von Ziehrer; 9. Sturm-Galopp von Stark.

Bei der am 2. September l. J. vorgenommenen Neuwahl der Gemeindevertretung von Strill des Bezirkes Gottschee ist Joh. Pntre von Oberfliegenbach zum Gemeindevorsteher gewählt worden.

(Schlußverhandlungen beim l. l. Landesgerichte in Laibach. Am 25. Oktober. Johann Cee: Schwere körperliche Beschädigung. Kaiser Steblaj und Bartel Cuden: Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit. — Am 26. Oktober. Jakob Versnik: Schwere körperliche Beschädigung. Gregor Petric und Josef Debenec: Diebstahl. — Am 27. Oktober. Leopold Sajiz, Valentin Sajiz und Johann Slabe: Diebstahl. Martin Supin: Schwere körperliche Beschädigung.

Vermischte Nachrichten.

Da diese Woche dem Prinzen Eugen gehört, wird es nicht ohne Interesse sein, die nachfolgende kleine Geschichte zu lesen, in welcher der tapfere Feldherr eine Rolle spielt. Zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts war in Wien eine Duellmanie ausgebrochen, welche alle Grenzen überstieg. Man suchte Händel an jedem Orte, packte Leute an, die Niemand etwas gethan hatten, ja riß sie sogar aus dem Wagen und zwang sie, sich auf der Stelle zu schlagen; und dies geschah vom hohen Adel so gut, wie von den Studenten und Handwerksburschen, denen damals das Tragen von Degen erlaubt war. Die behördlichen Befehle wurden, so scharf sie waren, gänzlich mißachtet, und von Früh bis Abends ertönte Degengeklirr in der friedlichen Stadt. Der Hauptmangelplatz für derlei Rendezvous war aber die Hofranogasse (heute Verghenfelderstraße) in der Josephstadt, und daher sehr besucht und belebt als Kaufpromenade. Lange glaubte man, diese Gasse habe ihren Namen von dem Rufe: „Da raucht wieder an!“ Dies ist jedoch unrichtig, denn die Bezeichnung stammt von dem Palais des Marsche Rosen (später Auerberg). — Im Jahre 1710 spazierte eines Tages mit noch einem Herrn ein unscheinbares Männchen in lassetrauem Leberrocke da im Gespräche auf und ab, wobei es sich nach Angewohnheit die Nase mit Schnupftabak füllte. Dieses bemerkte der Schuhnecht Sebastian Mayr, und da er in übermüthiger Stimmung war, forderte er den kleinen Mann heraus. Dieser lachte, sein Begleiter nicht minder. Der Schuhnecht zieht seinen Degen und will den kleinen Lacher überfallen. Da erscheint eben ein Wachpiqueur, macht Front vor dem kleinen Tabakschnupper und präsentiert mit außerordentlicher Ehrerbietung das Gewehr. Das Publikum sammelt sich — „der Prinz Eugen!“ heißt es von allen Seiten. Der Schuhnecht weicht entsetzt zurück, und die Folgen befürchtend, stößt er sich sogleich den Degen in die Brust. Binnen wenigen Tagen war das Verbot des Waffentragens der Gefellen, auf das härteste verschärft, wieder in Wirksamkeit.

Ein neuer Methusalem lebt in der Ortschaft Kosva, im Abanver Komitate. Derselbe ist ein ganz rüstiger Landmann, von dem seine Mitbürger behaupten, er sei 150 Jahre alt! Er selbst weiß sein Alter nicht anzugeben, bloß daß er in Jünger geboren wurde, weiß er bestimmt. In Jünger besteht aber erst seit 1738 ein ordentliches Taufbuch, in diesem jedoch findet sich der Greis nicht vor, woraus zu schließen, daß er jedenfalls vor 1738 geboren und bestimmt mehr als 127 Jahre alt sei.

Eine räthselhafte Geschichte, welche am letzten September in Neapel vorgefallen sein soll, macht dort viel von sich reden. Der Herzog von Abruzza-Reccatelli fuhr an diesem Tage nach 8 Uhr Abends durch eine Straße, als verummutet Gestalten, wie edle „bravi“ aus den „Promessi sposi“, ihn und den Wagen festhielten und seine Tochter wegführten. Die Räuber geriethen aber im Dunkeln an einen unrichtigen Wagen, es entstand Lärm und sie mußten ohne die junge Herzogin flüchten. Diese seltsame Entführung wird dem Sohne des Syndikus von Camporale zugeschrieben, welcher einen Racheakt gegen seine ehemalige Verlobte ausführen wollte.

Wir erhalten folgende „Verichtigung“:

Die „Laibacher Zeitung“ vom heutigen Tage behauptet, daß am Rathhause die südslavische Fahne aufgestellt sei und daß die Farben des Landes Krain allort vermischt werden.

Diese Behauptung ist ganz aus der Luft gegriffen. Der Ministerial-Erlass vom 23. September 1848, Z. 2778 — kundgemacht vom h. l. l. illyrischen Landes-Präsidium unterm 29. September 1848 im Amtsblatte zur „Laibacher Zeitung“ Nr. 119, Seite 599 — erklärt unter Berufung auf das h. Hofkanzleibekret vom 31. Oktober 1836, Z. 21911, ausdrücklich weiß = bla = roth als die alten Landesfarben von Krain und ordnet deren Gebrauch an.

Der gefertigte Magistrat hat daher zur Feier des 20. Oktobers im Sinne des Gemeinderathsbeschlusses vom 17. d. M. das Rathshaus mit der kaiserlich österreichischen, mit der krainischen Landes- und mit der Laibacher Stadtfahne geschmückt.

Magistrat Laibach, am 20. Oktober 1865.

Dr. E. S. Costa.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Pest, 19. Oktober. „Pesti Naplo“ enthält einen von mehreren Wählern aus Großwardein gezeichneten Brief, des Inhaltes, man habe dort im Namen Deaks die Ansicht geltend zu machen gesucht, es müssen, sobald hiezu die physische und moralische Möglichkeit vorliegt, die Deputirten von 1861 wiedergewählt werden. Auf diese Insinuation und mehrere schriftliche und mündliche, ähnliche Anfragen erklärt Deak im heutigen „Naplo“, daß er, nachdem er seine Ansichten über die Neuwahlen im Allgemeinen dargelegt und besonders hervorgehoben hat, man möge, wo mehrere Kandidaten sich den Wählern präsentieren, stets den fähigsten wählen, Prinzipien, wie sie in dem erwähnten Großwardeiner Briefe zu finden sind, nie aufgestellt, noch unterstützt oder gewünscht habe, daß dieselben geltend gemacht werden. Auch wisse er von einem solchen Beschlusse nichts und kennzeichnet es als Eingriff in die Wahlfreiheit, andere unter fremder Autorität dazu veranlassen zu wollen. Er dankt für das ihm gewidmete Vertrauen, ist jedoch dagegen, daß jemand, wo es sich um das Wohl des Vaterlandes handelt, ihm zu Liebe seine Meinung aufopfert.

Frankfurt, 19. Oktober. (Pr.) Die großmächtigen Altensürke, worüber gestern berichtet wurde, sind nicht identisch; die österreichische Note hat eine wesentlich mildere Fassung.

Berlin, 19. Oktober. Die „Nordd. Allg. Btg.“ schreibt: Die Erklärung der deutschen Großmächte an

den Frankfurter Senat sind nicht identisch, der Schritt der Großmächte ist nicht außergewöhnlich, da Remonstrationen bei befreundeten Staaten gegen die Duldung feindseliger Agitationen nicht selten seien. Das Schriftstück soll auch — wie das obige Blatt meldet — den bei den übrigen deutschen Höfen akkreditirten Vertretern der beiden Großmächte zur Mittheilung an die betreffenden Regierungen in Abschrift zugesandt worden sein.

Köln, 19. Oktober. (N. Fr. Pr.) Die R. Z. meldet: Die österreichische Depesche an den Frankfurter Senat soll weniger kategorisch lauten, als die preussische. Der Frankfurter Senat werde die Nationalvereins-Versammlung schwerlich verbieten.

Hamburg, 19. Oktober. (N. Fr. Pr.) Die „Altonaer Nachrichten“ melden: Neueste aus Berlin angelangte Weisungen betreffen die Neubefestigung der Dannevirkestellung in Südschleswig.

In der Hamburger Bürgerschaft wurde das Verbot der Annahme fremder Dekorationen beantragt.

Paris, 19. Oktober. Aus Madagaskar, 2. September, wird gemeldet: Gestern fand hier anlässlich der Auszahlung der Entschädigung von 900.000 Fr. an die französische Station eine heftige Emeute statt. Die Bevölkerung verlangte unter Schmähungen vor dem Palaste der Königin die Ausweisung des französischen Konsuls und der katholischen Mission. Die Notabeln schritten hierauf ein und versprachen dem Volke Genugthuung. Der Konsul erklärte dagegen, er werde ohne Befehl seiner Regierung nicht abreisen.

Brüssel, 19. Oktober. (N. Fr. Pr.) Pariser Berichten zufolge bestätigt sich die Nachricht vom Eintreffen einer Depesche Swards in Betreff Mexiko's. Der amerikanische General Sigelow hatte vorgestern eine Konferenz mit Drouin de Lhuys, von der es heißt, daß sie beide Theile befriedigte. (?)

Man erzählt sich von Intriguen Bismarck's, welche bezwecken, die Stimmung zwischen Oesterreich und Italien zu verbittern.

London, 19. Oktober. „Morning-Post“ glaubt, die Königin werde Lord Russell berufen. Akzeptirt derselbe die Premierschaft, so wird Lord Clarendon wahrscheinlich Minister des Auswärtigen. Behält hingegen Russell das Auswärtige, so wird Granville oder Clarendon Premier. Gladstone wird Führer des Unterhauses. „Morningpost“ glaubt, die Premierschaft Russells sei wahrscheinlich.

Das Hamburger Postdampfschiff „Saxonia“, Kapitän Meier, ging, expedirt von Herrn August Volten, William Millers Nachf., am 14. Oktober von Hamburg nach New-York ab. Außer einer starken Brief- und Packetpost hatte dasselbe volle Ladung und Passagierzahl an Bord.

Das neue Postdampfschiff „Allemania“, Kapitän Trautmann, welches am 17. September von Hamburg und am 20. September von Southampton abging, ist nach einer Reise von 11 Tagen am 1. d. M. wohlbehalten in New-York angekommen.

Geschäfts-Zeitung.

Der Stand unserer Staatsschuld war nach dem von der Staatsschulden-Kontrollkommission des Reichsrathes veröffentlichten und der amtlichen „Wiener Zeitung“ vom 17. d. M. beiliegenden Ausweise am Ende Juni l. J. im Vergleich mit dem Ende Dezember 1864:

	Ende Dez. 1864	Ende Juni 1865
Konsolid. nicht rückzahlbare Schuld	1,721,395,805-94	1,745,455,815-68
rückzahlbare	646,858,677-57	646,515,536-20

Die konsolid. Staatsschuld betrug also 2,368,254,483-51 2,391,970,351-88

Schwebende Schuld 152,050,360-47 146,065,414-72

Hierzu kommen noch die Entschädigungsrente (fl. 13,142,491-30 Ende Juni und fl. 13,068,501-20 Ende Dezember), dann der veranschlagte Kapitalbetrag für die jährliche Zahlung von fl. 87,500 an die bairische Regierung mit fl. 1,750,000, so daß die gesammte allgemeine Staatsschuld am Ende Juni l. J. Gulden 2,535,197,335-28 betrug, gegen fl. 2,552,854,267-80 und sich mithin um fl. 17,656,932-51 vermehrte. Diese Vermehrung trat namentlich die konsolidirte Staatsschuld mit fl. 23,715,868-36, während die schwebende Schuld sich um fl. 5,984,945-75 und der Betrag für die Entschädigungsrenten um fl. 73,990-10 vermindert hat.

Theater.

Heute Samstag den 21. Oktober:

Zum ersten Male:

Monsieur und Madame Denis.

Komische Operette in 1 Aufzuge von Laurencin Delaporte. Musik von J. Offenbach.

Darüber geht vor:

Wenn Frauen weinen.

Puhspiel in 1 Aufzuge von A. v. Winterfeld.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Thermometerstand nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Witterung	Wasserstand in Pariser Linien
6. u. 11. Mg.	322.62	+ 9.5	SW. schw.	berührt	2.12		
20. 2. „	323.35	+ 13.3	SW. schw.	Wf. u. Esh.	Regen		
10. „	324.50	+ 10.2	SW. still	trübe			

Bei Sonnenaufgang in S. und SW. heiter. Vormittags starke Regengüsse. Nachmittags sonnig, mild. Atmosphäre, wässrig, dünn. Nach halb 9 Uhr Abends geschlossene Wolkendecke.

Heute Samstag ist die dritte Aufstellung des

großen Panorama

der Ed. Liebich's Witwe auf dem Kongresspöze eröffnet worden.

Die ergiebigste Einladung zum Besuche macht

(2153) **Josefine Liebich's Witwe.**

Warnung.

Es wird hiemit Jedermann gewarnt, keinem Geld oder Geldeswerth weder auf meinen eigenen Namen, noch auf Namen meiner Töchter und des Sohnes, Hörer der Theologie, zu leihen, weil ich für derlei Schulden unter keiner Bedingung Zahler bin.

Josef Bhuber,
jub. t. t. Rechnungs-Rath.

(2165—1)

Promessen zum 1. Dezember 1865.

Es kommen Fälle vor, daß Promessen von fremden Kolporteurs bis zu drei Gulden verkauft werden, während solche bei mir von heute an zu fl. 1.80 sammt Stempel zu haben sind und sich gewiß desselben Gewinnanspruches wie andere erfreuen.

André Domenig's

Wechselstube, Hauptplatz Nr. 14.

Gefertigter beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, dass er zur herannahenden Herbst- und Winter-Saison mit einem reich assortirten Lager versehen ist, und zwar:

Im

Damen-Putzwaaren-Etablissement,

Theatergasse Nr. 43 & 44,

ist besonders überraschend das grosse Lager der neuesten

Paletots, Mantils, Mäntel und Joppen.

Reichste Auswahl in Pariser & Wiener Putz-Hüten, Putz- und Negligé-Häubchen, Coiffurs, Haar-Netzen, Capichons, Filz- und Sammt-Hüten à la Napoleon, dux, Alexandria, Kalpak, Bela, Schottischen u. a. mehr.

Immense Wahl der neuesten Wiener und Pariser

Mode-Bänder, Blumen und Federn,

grosses Sortiment aller Gattungen Krägen, Aermel, Chemisets, Stulp-Garnituren, Corfu-Hemden, in englischer, schweizer und sächsischer Stickerie, in Moll, Jaconets und Tüllanglaise.

Gewirkte, gehäkelte und gestrickte Schafwollwaaren, z. B. Mädchen- und Kinder-Joppen, Aermel, Manchetten, Gamaschen, Theater-Hauben, Echarpes & Shawls.

Alle erdenklichen Sorten Spitzen, Sammtbänder, glatte und façonirte Tüll, Moll, Batistclair, Vorhangstoffe, Crinolinen, Stahl- und Rohr-Reife, Pariser Mieder und Schleier etc. etc. nebst allen für Modistinnen unentbehrlichen Artikeln.

Grösstes Lager fertiger Pelz-Artikel

in Muffs, Krägen, Manchetten und Boas, für deren echte und gute Qualität trotz der billigen Preise garantirt wird.

Niederlage der Hamburg-Amerik. Nähmaschinen-Fabrik

von

Pollack, Schmidt & Comp.

Dieselbe liefert die besten geräuschlosen Nähmaschinen für Hausstand und Gewerbe; die Doppel-„Steppstich“-Nähmaschine ist anerkannt vorzüglicher als die existirenden von Wheler & Wilson und andere Nähmaschinen; die neueste patentirte Erfindung der Fabrik, der Kettenstich- und Verzierungs-Apparat, gestattet sofort die Verbindung mit der Doppel-Steppstich-Nähmaschine etc. etc.

1864 Hamburg 1865 Hamburg 1865 Stettin 1865 Wismar 1865 Cöln
die grosse silberne Medaille. Ehrenmedaille. die silb. Medaille. die silb. Medaille. die silb. Medaille.

Unter Zusicherung der reellsten Bedienung empfiehlt er sich auf's beste.

(2164—1)

Im

Herren-Moden-Etablissement,

Burgplatz Nr. 213,

ein sorgfältig gewähltes Lager der neuesten

Rock-, Hosen- und Gilet-Stoffe.

Das Eleganteste in fertigen

Herren-Kleidern.

Das Neueste und Feinste in Filz- und Tuch-Hüten; Tuch- und Seiden-Reise-Kappen, Reise-Plaids, Gummi-Regen-Mäntel, englische Regenschirme, Stöcke, Hosenträger, Cravates, Echarpes, Foulards und Leinen-Sacktücher, Tuch- und Tricot-Handschuhe, Jagd-Strümpfe, Baumwoll-, Schafwoll-, Zwirn- und Seiden-Fuss-Socken, Flanell- und Wattmoll-Hemden.

Reiche Auswahl in Unterleibchen und Hosen aus Seide, Schafwolle und Baumwolle in weiss, grau, roth und dessinirt etc. etc.

Grösstes Lager in

Wäschwaaren,

z. B. Herren-Hemden, Gattien und Halskrägen in mannigfacher Façon und Qualität zu den billigsten Preisen.

Gleichzeitig erlaubt er sich, das P. T. Publikum von der Aenderung seines früheren Zuschneiders zu verständigen und glaubt mit der Wahl seines gegenwärtigen, welcher durch mehrere Jahre in Paris, London und letzterer Zeit in Marseille thätig war, den geehrten Kunden die Versicherung geben zu können, dass die in letzter Zeit ohne sein Wissen vorgekommenen Ursachen zur Unzufriedenheit von nun an beseitigt werden, besonders, nachdem er durch bisherige Erfahrungen Gelegenheit gehabt hat, jeden Vortheil zu benützen, um den geschätzten Kunden stets nur das Neueste, auf's Solideste angefertigt, zu gewiss billigeren Preisen, als jeder Andere im Stande ist, zu verschaffen.

Hochachtungsvoll

C. J. Stöckl.

P. T.

Die Haupt-Agentschaft für Krain der k. k. priv. **Riunione Adriatica di Sicurtà** in Triest hat ihr **Geschäfts-Bureau** aus dem bisher inne gehaltenen Lokale am Jahrmarktplatz vis-à-vis der Sparkasse Nr. 4 nunmehr in das ebenerdige Lokale des am Hauptplatze nächst dem Magistratsgebäude gelegenen Gasthauses „zum wilden Mann“, Haus Nr. 313, verlegt.

Indem sie dem P. T. Publikum für das ihr bisher geschenkte Vertrauen verbindlichst dankt, beehrt sie sich, ihre zahlreichen Herren Geschäftsfreunde von dieser Translokation in Kenntniss zu setzen, um bei den hierorts bestehenden vielen andern Agenturen jede Irreführung zu vermeiden.

Laibach, im Oktober 1865.

Die Haupt-Agentschaft für Krain

der k. k. priv. **Riunione Adriatica di Sicurtà** in Triest.

E. Terpin.

(2118—1)